

Kleines Land, großer Mut

STREIK 1942 Als die Luxemburger dem Nazi-Besatzer die Stirn boten – und büßen mussten



Foto: Editpress

Wiltz – klares Nein gegen die Wehrpflicht in der Uniform des Feindes. Viele Wiltzer wurden ihrer Weigerung wegen mit dem Tode bestraft. Heute wird daran erinnert. Neben den Opfern des Zweiten Weltkriegs, vor allem in der Ardennenoffensive, haben die Opfer des Widerstandes der Stadt im Norden des Landes den Titel „Ville martyre“ verliehen.

Marco Goetz

An vielen Orten des Landes, vor allem in Wiltz oder in Schiffingen-Esch, wird heute und an den nächsten Tagen an den 31. August 1942 erinnert. Heute vor genau 80 Jahren bot Luxemburg dem Nazi-Besatzer die Stirn. Es war ein klares Nein gegen Fremdherrschaft. Es war ein unmissverständliches Bekenntnis für Freiheit, das Folgen hatte und dem über 20 Todesurteile folgten. Mit Jérôme Courtoy, einem jungen Historiker aus dem nationalen Resistenzmuseum in Esch, haben wir versucht, die Ereignisse einzuordnen. 80 Jahre später gewinnt das Bild zusehends an Klarheit.

Tageblatt: Wie ist dieses Auflehnen vor 80 Jahren einzuschätzen? Was waren damals die Folgen für Bevölkerung und Besatzer?

Jérôme Courtoy: Ich glaube, dass die Luxemburger damals nicht mit dieser heftigen Reaktion gerechnet haben. Das bestätigen auch Zeitzeugen. Man rechnete vielleicht mit Verhaftungen und Strafen, aber nicht mit dieser Brutalität. Man dachte vor allem nicht an Todesstrafen und an Zwangsumsiedlung.

Die Nazis waren ihrerseits auch nicht davon ausgegangen, dass es zu solch massiven Streikaktionen kommen könnte, und falls doch, dass dann die Gestapo (Geheime Staatspolizei) die Sache schnell regeln und unter Kontrolle bringen würde. Man könnte also sagen, dass der

Okkupant anfangs etwas überempfindlich war, dann aber doch schnell und heftig gehandelt hat. Mit dieser Reaktion hat sich Gauleiter Gustav Simon damals allerdings keinen Dienst erwiesen. Seine Idee, die Luxemburger schnell vom Deutschtum und für die eigene Sache zu überzeugen, war damit für immer vom Tisch. Seine Reaktion spielte eigentlich der Resistenz in die Hände.

Was bedeuteten die Aktionen der Luxemburger auf internationaler Ebene?

Was die internationale Wahrnehmung anbelangt, hatten sowohl die Exil-Regierung als auch die Alliierten durch das Handeln der Luxemburger Bevölkerung eine wichtige Karte in der Hand. Über die Luxemburger Aktion wurde ja auch in den inter-

nationalen Medien viel berichtet, in den USA und in der damaligen Sowjetunion, nämlich vorrangig als Kampf des kleinen David gegen den übermächtigen Goliath.

Das Luxemburger Nationalgefühl wurde dadurch auch gestärkt. Ganz wichtig war, dass die Zäsur, die der Streik hervorgerufen hat, auch dazu beigetragen hat, den Widerstand allgemein zu stärken, vor allem, weil die Aktionen der Widerstandsbewegung zeigten, dass die Resistenz über den nötigen Rückhalt, „Loyalität“, in der Bevölkerung verfügte. Das war sehr wichtig und hat wohl auch mitgeholfen, dass Menschen vorm Feind versteckt wurden oder ihnen geholfen werden konnte, ins Ausland zu fliehen.

Das Ganze hatte dann natürlich auch direkt nach dem Krieg eine wichtige Bedeutung auf inter-

nationaler Ebene, nämlich dass in der Diplomatie der Begriff „Luxemburger Staat“, also seine Existenzberechtigung, nicht mehr infrage gestellt werden konnte. Die Eigenstaatlichkeit Luxemburgs war gefestigt, ebenso das Bewusstsein der Menschen, Luxemburger zu sein.

Im Rahmen der Erinnerung an den 31. August 1942 werden oft Begriffe wie „spontane Streikaktionen“ oder „Generalstreik“ verwendet. Was sagen diese Begriffe aus?

Viele Aktionen dürften damals durchaus relativ spontan gewesen sein, vor allem der Streik in Wiltz in der Lederfabrik Ideal oder im Hüttenwerk Schiffingen. Spontan aus dem Grund, weil es eine direkte Reaktion auf die Rede von Gauleiter Simon vom Vortag war,



Jérôme Courtoy, junger Historiker im Escher Resistenzmuseum

Foto: Editpress/Hervé Montaigu

Was geschah am 31. August 1942?

Eine Rede von Gustav Simon bringt das Fass zum Überlaufen. Der für Luxemburg zuständige Nazi-Gauleiter kündigt am 30. August 1942 in einer Rede die Wehrpflicht für Luxemburger Männer an. Die Jahrgänge 1920 bis 1924 sollen sofort in die Wehrmacht einberufen werden. In anderen Worten, die 18- bis 22-jährigen Luxemburger sollten zwangsrekrutiert werden. Gänzlich unerwartet kommt das nicht.

Es ist Sonntag. Am Montag berichtet die Tagespresse über Simons Rede. Reaktionen darauf lassen nicht lange auf sich warten. Bereits am Montagmorgen gegen 6 Uhr in der Frühe kommt es in Wiltz bei der Lederfabrik Ideal zu Protestbewegungen, zu einem Streik. Es heißt, dass etwa 800 Arbeiter daran teilgenommen haben. Durch Simons Wehrpflicht-Forderung irritiert,

folgt am selben Tag eine Streikaktion im Hüttenwerk in Schiffingen. Um 18.02 Uhr ertönt die Sirene. Hans Adam, ein deutscher Staatsbürger, löst sie aus. Es heißt, dass die Aktion bereits drei Stunden später aufgelöst wurde. Aber sie zeigt Wirkung: Am folgenden Tag, am 1. September, folgen die Hüttenwerke in Belval und in Differdingen. Schüler, Lehrer, Briefträger und andere folgen und zeigen ihren Unmut.

Die Konsequenzen wiegen schwer, nämlich Repression, Deportation und Exekution. 20 Luxemburger werden aufgrund der Entscheidung eines in Luxemburg nach deutschen Bestimmungen tagenden Gerichts standrechtlich erschossen. Hans Adam, da deutscher Staatsbürger, wird geköpft. An ihn und an alle Widerstandskämpfer soll heute erinnert werden.